

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungsbreisliste 13. Nachtrag, No. 5551)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und  
**Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und  
„Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei  
der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen  
Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Ar. 1478

Ahrensburg, Dienstag, den 13. November 1888

11. Jahrgang.

## Sierzu: Landwirthschaftliche Beilage.

### Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Nach Meldungen aus Newyork soll es nunmehr definitiv festgestellt sein, daß bei der Wahl der Wahlmänner für die Präsidentenwahl die Anhänger des republikanischen Kandidaten, General Harrison 233, die des demokratischen Kandidaten, des bisherigen Präsidenten Cleveland, nur 168 Stimmen erzielt haben. Die eigentliche Präsidentenwahl findet erst später und der Amtsantritt des neuen Präsidenten am 1. April 1889 statt. Wie kürzlich erwähnt, war der Grundton des Wahlkampfes die Frage „Schutz Zoll oder Freihandel“ und das Resultat ist, daß die Schutzzöllner eine erhebliche Majorität erreicht haben. Allem Anscheine nach hat die kürzlich erörterte Angelegenheit des englischen Gesandten Lord Sackville auch die Wahlen zu Ungunsten Cleverlands beeinflusst, es wird vielsach behauptet, daß diese Sache nur zu diesem Zwecke von den Republikanern angezettelt worden ist. Die Hauptfrage aber war und blieb die nach Aufhebung oder Fortsetzung des Schutzollsystems; Cleveland hatte sich für eine mehr freihändlerische Zollpolitik ausgesprochen und dadurch fühlten sich die nordamerikanischen Industriellen bedroht und haben ihre Anstrengungen, wie man sieht, mit guten Erfolge, verdoppelt. Nur vier Jahre lang hat sich die Partei der Demokraten an der Spitze des Staates zu behaupten vermocht; die Republikaner, welche dieselbe vor ihnen 20 Jahre lang besessen, haben die Macht nunmehr wieder an sich gerissen. Es wird Cleveland zum Vorwurf gemacht, daß er, nachdem er anfänglich Neigung zeigte, die Verwaltung

ehrlich zu reformiren, alsbald in den alten Schlendrian zurückfiel und die Staatsämter den Anhängern seiner Partei zur Beute gab. Die Republikaner können ihm daraus allerdings kaum einen Vorwurf machen, denn sie haben dies System in noch ausgiebigerer Weise verfolgt, wie ihre Gegner.

Der zukünftige neue Präsident, Benjamin Harrison, ist am 20. August 1833 in Ohio geboren, also jetzt 55 Jahre alt; sein Großvater war der neunte Präsident der Vereinigten Staaten. Harrison ist ein vielbeschäftigter Advokat in Indianapolis, wo er lange Jahre in bescheidenen Verhältnissen lebte. Seinen Generalstitel erwarb er sich im Bürgerkriege; als dieser ausbrach warb er eine Compagnie, zog ins Feld und avancirte schnell zum Oberst des 70. Indianaregiments, ohne jedoch eher Gelegenheit zu finden, sich auszuzeichnen, als bei Resaca, am 23. Januar 1865, wofür er zum Brigadegeneral ernannt wurde. Nach dem Kriege nahm er seine Advokatur in Indianapolis wieder auf und betheiligte sich stark am politischen Leben. Als begeisterter Republikaner kämpfte er in dem politischen Treiben mit wechselndem Erfolge; als Kandidat für den Gouverneurposten seines Heimathstaates erlitt er 1876 eine schwere Niederlage, wurde dagegen 1880 zum Bundes senator erwählt, bißte diesen Sitz aber bei der Wahl im Jahre 1886 wieder ein. Vielsach wird Harrison als bloßes Werkzeug Blaines betrachtet, welcher der eigentliche Kandidat der Republikaner war, eine Wahl jedoch abgelehnt hat; man glaubt, daß Harrison ganz unter dem Einfluß Blaines stehen werde.

Der zukünftige Vizepräsident ist der Newyorker Bankier Levy Morton, jetzt 64 Jahre alt. Er wurde 1880 ins Repräsentantenhaus gewählt und später von Garfield zum Gesandten in Paris ernannt. Bei

wiederholten Bewerbungen um ein Mandat als Bundes senator waren die Bemühungen seiner Anhänger ohne Erfolg.

### Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 12. November. Der November ist der Sternschnuppenmonat; in die Zeit vom 12. bis 14. d. M. fallen die Sternschnuppenstürme, deren Ausgangspunkt im Sternbilde des großen Löwen, senkrecht unterhalb des großen Vären, liegt, weshalb diese Sternschnuppenstürme auch die Leoniden genannt werden. Später, am 27. d. M., folgt der Schuppenfall aus dem Sternbilde der Andromeda.

— Necht unerwünscht früh und hart hat uns der Winter überrascht und die Hoffnung, daß sein strenges Regiment nur wenige Tage währen würde, hat sich nicht erfüllt, es scheint je länger je kälter zu werden; ein schneidender Ostwind macht die Sache noch ungemüthlicher. Es dürfte immerhin lange nicht dagewesen sein, daß wie in diesem Jahre, schon in der ersten Hälfte des November Leide und kleine fließende Gewässer eine feste Eisdede tragen, die theilweise den Kindern schon das Vergnügen des Eisportes erlaubt. Zu die landwirthschaftlichen Arbeiten hat der frühe Winter recht störend eingegriffen, es ist nicht allein noch manches Feld zu pflügen, sondern die Roggenfaat ist noch nicht ganz bestellt; den jungen Saaten ist der nackte Frost verbunden mit dem starken Ostwind wenig zuträglich. Hoffentlich tritt bald wieder offenes Wetter ein.

— Zu der am Sonntag Abend stattgehabten Sitzung der Gemeindevertretung wurde zunächst eine Klassensteuer-Voranlagungs-Kommission für 1889/90 gewählt; dieselbe soll bestehen aus den Herren: Kaufmann Degenhard, Fuhrer Fid, Tischlermeister Behm und Kofferträger Drenkhahn; als Stellvertreter wurden gewählt die Herren: Kaufmann Haake, Fuhrer Drüwe, Sattlermeister Stegmann und Bahnwärter Westphahl. — Bezüglich der i. J. durch die Herren Rughase und Taddiken erworbenen Plätze lag ein Antwortschreiben des Herrn Grafen von Schimmelmann auf die Eingabe des hiesigen Gemeindevorlesers vom 4. Dezember 1886 vor, worin der Genannte erklärte, daß er sich auf die vorgeschlagenen Verhandlungen nicht einlassen könne. Es wurde beschlossen, den erhobenen

Protest gegen die Um- und Zuschreibung der Plätze aufrecht zu erhalten. — Zum dritten Punkt der Tagesordnung wurde nach längerer Debatte beschlossen, die zum Eigenthum der Gemeinde gehörigen Vorgärten einiger Grundstücke am Rondeel den betr. Besitzern käuflich für die von ihnen gebotenen Kaufsumme zu überlassen, mit der Bedingung, daß seitwärts und vorne einige Streifen zur Verbreiterung der Fußwege abfallen und daß die Plätze nicht zu Bau- oder Lagerzwecken benutzt werden dürfen. Die Kaufpreise für die kleinen Parzellen betragen: für Herrn Griesenberg 325 Mk., für Herrn Stegmann 225 Mk. und für Feln. Briehn 60 Mk., im Ganzen 610 Mk.; der Betrag soll zur Tilgung der auf den öffentlichen Plätzen haftenden Grundschuld verwendet werden. Weiter wurde beschlossen die beiden nördlichen, sog. Bauernteiche, den Respektanten, Herren Briegnitz und Gen. zur Benutzung als Fischteiche auf 10 Jahre für den Preis von jährlich 20 Mk. zu verpachten. — Zum Schluß fand eine Erörterung des Antrages der Herren Kaskorf und Gen. über die Zweckmäßigkeit der Bildung eines eigenen Amtsbezirkes für die Gemeinde Ahrensburg statt; nach längerer Debatte wurde beschlossen, die weitere Erörterung der Frage bis zur nächsten Versammlung zu verlagern.

Wendsburg, 7. November. Die Exerzierplatzangelegenheit ermangelt nicht eines gewissen Humors. Am letzten Sonnabend waren einige Landleute aus Otterndorf beflissen, das betreffende von ihnen als Eigenthum beanspruchte Land zu beackern. Sie wurden indes in ihrer Arbeit durch die Polizei und durch Militärposten gestört, welche ihnen die Ausübung dieser Arbeit unterboten. Auch die bereits erwähnte, seitens des Militärs geschene Entfernung des Materials, mit welchem der Eingang zum Exerzierplatz verrammelt war, hat zu einer Weiterung geführt, indem die ansprucherhebenden Bewohner Otterndorfs nicht allein bei der Militärbehörde Protest erhoben, sondern auch die Schranke wieder aufrichteten, sowie ferner bei der Kgl. Regierung ihre Forderung auf Grund der amtlichen Kataster-Eintragung geltend machten. Somit steht eine wenigstens vorläufige Entscheidung in dieser Angelegenheit in nicht allzu ferner Aussicht.

### Kleine Mittheilungen.

— Am 23. und 24. Juni 1889 soll in Kiel ein Schleswig-Holsteinisches Musikfest stattfinden.

### Des Lebens Räthsel.

Ein Roman aus der Gegenwart  
von Wilh. Grothe.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Es trifft sich aber darin gut, daß sie und Emma heute in den Zirkus gegangen sind und wohl erst in einigen Stunden zurück sein werden. So lange verweile dort, während Sie zu einem Gasthof gehen und ein Unterkommen suchen, wo Du die Nacht und morgen bleiben kannst. Das ist mein Rath. Willst Du einige Thaler Geld, soll es mir darauf nicht ankommen. Aber komme mir nicht wieder vor Augen. Du weißt, daß ich Dich zu hassen Ursache habe.“

Gottfried Müller warf Schalder einen zornigen Blick zu.

„Ich brauche Dein Geld nicht. Komm!“ Die letzte Aufforderung galt dem kranken Willy, dieser jedoch meinte, der Andere möge ihn nur hier erwarten, in einer Stunde sei er zurück. Der Schankwirth habe nicht ganz Unrecht. Er verließ darauf das Kellerrestaurant, während Gottfried Müller sich in die Gaststube begab und sich in den dunkelsten Winkel setzte.

Als der kranke Willy wieder die Straße erreicht hatte, kam ihm der Gedanke, seinen früheren Genossen zu verlassen.

„Er hat völlig den Kopf verloren,“ sagte er sich, „und kann mir in Zukunft nichts

nützen. Was soll ich also mein Loos an das seine knüpfen! Wenn er jedoch ergriffen wird, ist der alte Sündler mich zu verrathen im Stande, noch ehe ich mich in Sicherheit gebracht habe. Nein, ich will kein schlechter Kamerad sein. Möchte doch aber sehen, wie es um die Miethskaserne steht.“

Müller hatte noch seine halbe Stunde in dumpfem Brüten über sein Unglück gefesselt, als einige Leute das Kellerlokal betraten und mit dem Schankwirth sogleich ein lautes Gespräch begannen.

„Wißt Ihr, Schalder, wo das Feuer ist?“ fragte ihn der Eine mit lächelnder Miene.

„Ich weiß nicht einmal, daß es brennt,“ lautete die Antwort des Gefragten.

„Nun, es brennt wieder in der Müllerschen Miethskaserne,“ bemerkte der Erstere.

„Bei Eurem Freunde, mit dem Eure Alte so groß thut,“ lachte der zweite Gast.

„Ich habe keinen Freund,“ ließ sich Schalder vernehmen. „Meine Frau schwächt oft ungereimtes Zeug, worauf ein vernünftiger Mann nicht hören darf. Also, wieder Feuer, es ist doch Niemand verbrannt?“

„D, nein, das Feuer hat nur die Müllersche Wohnung und den Keller darunter ausgebrannt,“ äußerte der Gast. „Die Feuerwehrr war rasch bei der Hand und die Polizei noch rascher. Jetzt ist die Miethskaserne

völlig abgesperrt, Niemand kommt heraus, Niemand hinein. Mein Better, der Schankwirth erzählte mir, daß man Müller suche.“

„Als Brandstifter?“

„Nicht nur als das, sondern auch als Fehler. Mein Better sagte mir, es seien bedeutende Lager gestohlener Sachen gefunden worden. Better! Da weiß man nun, woher sein Vermögen stammt.“

Müller rückte sich den Hut tiefer in die Augen und zog den wollenen Shawl bis zum Mund.

„Ob man ihn finden wird den heuchlerischen Diebskammeraden?“ fragte der Eine.

„Fort kommt er sicher nicht,“ meinte der Andere. „Die Telegraphen thun ihre Schuldigkeit.“

Endlich hielt es Gottfried Müller nicht mehr aus; er sprang auf und stürzte zu dem Ausgange.

„Willst Du nicht Deinen Freund erwarten?“ rief ihm Schalder zu.

„Nicht hier, auf der Straße!“ sagte er dumpf.

„Wer war der komische Mensch mit dem Künstlerhute?“ fragte ein Gast den Schankwirth. „Er duzte Sie ja.“

„Ein Bekannter aus früheren Zeiten,“ antwortete Schalder, „ich sehe ihn lieber gehen als kommen.“

„Er gehört wohl zum Nützlichkeitsvereine?“ bemerkte ein anderer Gast: „Er hat nicht einen Tropfen getrunken, und saß in seinem

Winkel unbeweglich, wie der Kurfürst auf der langen Brücke.“

„Vielleicht ist er auch ein aus Daldorf Entsprungener, richtig war es in seinem Kopfe sicher nicht.“

16.

### Der Verrath.

Hermann von Rollsdorf hatte das Fräulein von Zolunden besucht. Ein Auftrag des Prinzen Rupert hatte ihn eigentlich zu ihr geführt. Man hatte über das Theater und die neuesten Erzeugnisse der Kunst geplaudert. Als er sich nach einer Stunde erhob, sagte er: „Ich wollte meine Pflicht rief mich nicht von hinnen; aber die befiehlt mir, nicht länger zu bleiben, da ich jetzt wieder allein die Geschäfte seiner Hoheit besorgen muß.“

Antonie blickte ihn erstaunt an: „Allein? Wie soll ich das verstehen? Ist Herr von Barwing leidend?“

„Das wohl nicht,“ erwiderte der Kabinettsrath; „aber er ist plötzlich von Seiner Hoheit entlassen worden.“

Antonie zuckte zusammen, aber sie sagte sich im nächsten Moment wieder und nachlässig äußerte sie: „Seine Hoheit muß seine Gründe dafür gehabt haben. Wissen Sie, welcher Art dieselben gewesen sind?“

„Es handelt sich um eine Veruntreuung,“ antwortete Hermann von Rollsdorf.

„Um eine Veruntreuung von Werthgegenständen?“ fragte die schöne Dame mit großer Ruhe, wenigstens hatte sie sich be-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13  
C ● M  
B.I.G.

Für den ersten Tag ist Händels Dratorium „Samson“ zur Aufführung in Aussicht genommen.

Die Seegrassgewinnung an der Dösefäule bei Heiligenhafen hat in diesem Jahre nur eine mäßige Ausbeute geliefert; der Preis dieser Waare ist etwas gestiegen, der Zentner kostet jetzt gegen 2 Mk. Im Sommer wurden einige Waggonladungen nach Paris geschickt, die recht hohe Preise erzielten.

Die beiden wegen Verdachts der Ansteckung durch die Wuthkrankheit aus Pinnebergerdorf nach Kiel geschickten Knechte sind dieser Tage aus der Klinik entlassen worden, da verdächtige Symptome nicht wahrgenommen worden sind. Weil aber ein späterer Ausbruch der Krankheit nicht ausgeschlossen ist, sind die Knechte einstweilen unter ärztlicher Beobachtung gestellt.

Ein „Langstreik“ soll in Ratzburg ausgedroht sein; das Militär will nicht mehr wie bisher 1 Mk. für das Tanzabonnement zahlen, sondern nur 50 Pf., weshalb die Musiker vor leeren Bänden spielen.

Ein dem Herrn Gätjens-Pinneberg gehörender, ca. 30 Fuder enthaltener Heudiehl war dieser Tage in Brand gerathen, doch gelang es der Eggerkiedter Feuerwehr, die Flammen so zeitig zu löschen, daß noch ein großer Theil des Heues gerettet wurde. Als muthmaßlicher Brandstifter wurde der Arbeiter Krug aus Pinneberg verhaftet.

Ein schönes Beispiel von Nächstenliebe gab dieser Tage ein vielbeschäftigter Arzt in Altona, bei dem thranenden Auges ein Kupferschmied aus St. Pauli erkrankte, der um Hilfe für sein schwer erkranktes Kind bat, da er solche vergeblich bei vier Hamburger Ärzten gesucht. Obgleich der Mann erklärte, augenblicklich kein Geld zur Zahlung zu haben, ging der Arzt doch mit und leistete dem gefährlich erkrankten Kinde nicht allein unentgeltlich Hilfe, sondern schenkte dem bedürftigen Manne auch noch 20 Mk. für Arzneien zc.

Bei Behringstedt passirte kürzlich ein Fuhrwerk den Bahnübergang gerade in dem Augenblick, als ein Zug herannahte; das Hintergestell des Wagens wurde von der Lokomotive erfasst und zertrümmert, doch kamen Führer und Pferde glücklich davon.

In Flensburg wurde ein Einbruchsdiebstahl bei dem — Staatsanwalt, Herrn Philippi, verübt.

In Schwabstedt starb ein hochbetagtes Ehepaar, das 61 Jahre zusammen gelebt, fast zu gleicher Zeit, der Mann am 5., die Frau am 6. November.

In arge Verlegenheit geriethen dieser Tage in Otensen mehrere Brautpaare, da sowohl der Standesbeamte als dessen Stellvertreter erkrankt waren; die Gheschließungen konnten nicht vorgenommen werden und sämtliche Paare mußten unverrichteter Sache nach Hause gehen. Die Gheschließungen konnten erst am nächsten Tage vollzogen werden.

In Pinneberg wurde am Mittwoch Abend ein wiederholter Brandstiftungsversuch gemacht; zuerst wurde in der Bahnhofstraße eine Planke in Brand gesetzt und dann in der Scheune eines Landmanns Stroh angezündet. Beide Male wurde die Brandstiftung rechtzeitig entdeckt und das Feuer im Entstehen unterdrückt.

Auf dem Güterbahnhof in Altona fiel einem mit Aufwinden von Holzstößen beschäftigten Arbeiter die aus der Schlinge gleitende Last auf den Kopf und zerschmetterte dem Unglücklichen den Schädel. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus geschafft.

zwingen gelernt, daß kein Zug ihres Gesichtes das aussprach, was in ihrem Innern vorging.

„Allerdings!“ bejahte der Kabinettsrath ihre Frage.

„Und wie hoch belief sich der Werth der entwendeten Gegenstände?“ ließ Antonie sich weiter vernehmen.

„Derfelbe ist unschätzbar,“ sagte Kolldorf.

„Sie wollen nicht mit der Sprache heraus,“ meinte Antonie von Zolunden kalt.

„Mir kann es auch gleich sein.“

„Es ist nicht etwa mißtrauische Zurückhaltung,“ meinte der Kabinettsrath, „aber ich wünschte nicht über ihn übel sprechen zu müssen, mit dessen Unterstützung ich manche Arbeit ausführte. Erlassen Sie mir also die Einzelheiten.“ Er verbeugte sich ihre Hand küßend und eilte davon. Unten im Korridor traf er den Baron von Hofmann, der soeben vorgefahren war.

„Ah, theurer Freund,“ rief der Baron, „Sie kommen soeben von Fräulein von Zolunden, unserer Herzenskönigin. Wie ist dieselbe gestimmt? A propos, ich suchte Sie in Ihrem Bureau, fand Sie aber nicht vor.“

„Ich war im Auftrage Seiner Hoheit bei Fräulein von Zolunden, welche die Entlassung Barwings sehr kalt aufnahm. Ich glaube, daß Sie sich in Ihrer Annahme getäuscht haben, als fühlte sie einige Sympathie für Barwing. Aber ich muß eilen, daß ich zu Seiner Hoheit zurückkehre, der sich heute in schlechter Laune befindet.“ Mit den Worten

— Auf einer Weide an der Wandsbeker Chaussee bei Hamburg wurde kürzlich Morgens, nach einer sehr kalten Nacht, ein Ochse erfroren aufgefunden; man hatte wahrscheinlich vergessen, das Thier in den Stall zu bringen.

— Geheimrath Prof. Esmarck nebst Gemahlin sind in der Nacht zum Sonnabend von ihrer Reise nach Amerika im besten Wohlsein nach Kiel zurückgekehrt.

— In Otensen tritt gegenwärtig die Diptheritis recht häufig auf, zahlreiche Kinder werden von der bössartigen Krankheit befallen und in zwei Tagen kamen 6 Todesfälle vor.

## Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute die Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstages: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen zc. verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reiches, was folgt: Der Reichstag wird berufen, am 22. November dieses Jahres in Berlin zusammenzutreten und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zwecke nöthigen Vorbereitungen. Unföndlich unter Unserer höchstehenden Handschrift Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel. Gegeben im Marmor-Palais, 9. November 1888. (L. S.) Wilhelm, von Bismarck.

Zu dem Gesekentwurf betr. die Alters- und Invalidenversicherung wird offiziös gemeldet: In der Kommission des Bundesraths für die Bearbeitung der Abänderungsvorschläge zum Gesekentwurf, betr. die Alters- und Invalidenversicherung, soll neben anderen minder wichtigen Aenderungen vor Allem die Beseitigung des in dem früheren Entwurfe vorgesehenen einheitlichen Satzes für die Invalidenrente beschloffen worden sein, die Rente in Abstufungen nach Maßgabe der in großen Ortschaftsgruppen gezahlten Tagelöhne so steigen zu lassen, daß die Rente in ein bestimmtes Verhältniß zu der Höhe des ortsüblichen Tagelohnes gesetzt wird. Dabei würde davon ausgegangen werden, daß die Gesamtbelastung der Arbeiter und Arbeitgeber nicht erhöht werden dürfe, sondern nur eine anderweite Vertheilung der Beiträge nach Maßgabe der Höhe der Durchschnittslöhne zu erfolgen haben würde. In der dem Vernehmen nach auf Montag, 12. d. M., in Aussicht genommenen Plenarsitzung des Bundesraths dürfte voraussichtlich die zweite Lesung des Entwurfs zum Abschluß gebracht und so die Absicht verwirklicht werden, dem Reichstage bereits bei seinem am 22. d. M. bevorstehenden Zusammentritt jedenfalls die Vorlage zeitig genug zugehen zu lassen, um vor Weihnachten die erste Lesung derselben zu ermöglichen.

Die Beratung des Reichstages wird nach Vereinbarung des Reichskanzlers mit dem Staatssekretär des Innern von Boetticher am 22. November erfolgen. Der Kaiser beabsichtigt den Reichstag persönlich zu eröffnen. Die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin wird nicht vor Dezember erwartet.

Die Hauptaufgaben des preussischen Landtags sollen, abgesehen vom Haushaltsetat, in weiterer Ausdehnung der Verwaltungsreform auf die Provinz Posen und in den wiederholt erwähnten Vorlagen des Ministers für die öffentlichen Arbeiten, Erweiterung des Sekundärbahnnetzes zc., bestehen. Mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, daß umfassende Finanzvorlagen in der ersten Tagung des neuen Gesekgebungsabschnittes noch nicht erwartet werden können, obgleich versichert wird, der oft versprochene und längst erwartete Finanzreformplan solle endlich erscheinen.

verließ er das Haus, um sich in den harrenden Wagen zu werfen.

Hofmann schaute ihm einen Augenblick nach. Der Ausdruck seines Gesichtes ließ Hohn erkennen. Dann stieg er die mit schwerem Teppich belegte Marmortreppe empor.

Die Thür hatte sich kaum hinter Hermann von Kolldorf geschlossen, als Antonie von Zolunden sich mit dem gestickten Batisttaschentuche über die Stirn fuhr. „Nie, nie hätte ich ihm das zugetraut,“ flüsterte sie vor sich hin. „Freilich treibt die Dürftigkeit zu elenden Handlungen.“

„Herr Baron von Hofmann!“ meldete die Jose ihrer Herrin, deren Gedanken unterbrechend.

„Er kommt auch, um über den Fall Barwings zu triumphiren,“ sagte sich Antonie von Zolunden. Halblaut fügte sie hinzu: „Schiller hat das schon in dem Worte ausgesprochen.“

„Das Opfer liegt, — die Raben steigen nieder.“

„Ich muß das Nähere erfahren, ohne daß mir Einer meine Erregung ansteht.“ Sie wandte sich zu der Jose: „Bitte den Herrn Baron, mich hier zu erwarten. Ich werde sogleich erscheinen.“

Sie eilte in ihr Douvoir an ihren Toiletentisch, um rasch und geschickt Noth und Weiß anzulegen. Als sie nach wenigen Minuten mit einem heitern Lächeln, soweit sich dasselbe darstellen lassen kann, wieder in ihrem Salon erschien, kam ihr Hoffmann

Mit Bezugnahme auf Mittheilungen über eine angeblich beabsichtigte Stellungnahme einer Anzahl Berliner Stadtverordneten zu der Erläuterung der kaiserlichen Antwort auf die Indignationsadresse der städtischen Behörden theilt dem „M. Journ.“ der stellvertretende Vorsitzende der Fraktion der Linken der Stadtverordnetenversammlung, Herr Justizrath Meyer, mit: „daß die deutschfreimüthigen Mitglieder der hiesigen Stadtverordneten Versammlung von jeder Kundgebung gegen die auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Erklärung betreffs der Presse Abstand nehmen.“ — Ebenjowenig beabsichtigt der Magistrat diesen Gegenstand in der Stadtverordneten-Sitzung zur Erörterung zu bringen. Die Vertheilung von Mitgliedern des Magistrats an einer solchen Kundgebung ist von selbst ausgeschlossen.“ — Wie dem genannten Blatte mitgetheilt wird, ist eine Minderheit der Fraktion mit dem Beschluß nicht einverstanden gewesen.

Auf dem Gute Liebenthal bei Marienburg haben Lohnstreitigkeiten zu schweren Ausschreitungen geführt. 65 Mühenarbeiter waren nach der „Nogat-Zeitung“ am Sonnabend mit dem Unternehmer in Streit gerathen und bedrohten diesen. Am Sonntag Morgen nahm der Zwist gefährlicheren Umfang an. Erst wurde der Unternehmer von den Leuten geschlagen und mußte fliehen. Danach zogen die Leute nach dem herrschaftlichen Hause und belagerten dasselbe während des ganzen Tages. Der Besizer und zwei seiner Leute mußten mit bereit gehaltener Schußwaffe das Eindringen der Belagerer, welche die Fenstersteine einwarfen, verhindern. Schließlich schickten sie einen reitenden Boten ab, welcher drei Gendarmen herbeiholte. Dem vereinigten Bemühen gelang es dann, die Arbeiter auseinander zu treiben und den Räubersführer zu verhaften. Ob die Arbeiter in Unrecht mit ihren Forderungen waren oder ob der Unternehmer durch Nichterhaltung seiner Verpflichtungen den Streit provoziert hat, darüber liegen noch keine sicheren Meldungen vor.

Der „Voss. Ztg.“ zufolge steht eine Herabsetzung der Retour-Billetpreise bevor. Das genannte Blatt berichtet hierüber: „Der Eisenbahnminister hat die königlichen Direktionen angewiesen, zum ersten April nächsten Jahres die Retour-Billetpreise umzurechnen und als Einheitsätze 12 Pf. in der ersten Klasse, 9 Pf. in der zweiten Klasse und 6 Pf. in der dritten Klasse pro Person und Kilometer anzunehmen. Die Retour-Billets sollen Gültigkeit zu allen Personen- und Schnellzügen erhalten, es ist aber den Direktionen freizulassen, auf einzelnen Bahnstrecken, wo es die Betriebsverhältnisse und starker Verkehr erfordern, die Retour-Billets von den Schnellzügen ganz auszuschließen oder sie nur mit Nachzahlung eines Zuschlages zuzulassen. Bisher waren den Retour-Billetpreisen für Straden, die von Schnellzügen befahren wurden, die um die Hälfte erhöhten Schnellzugsätze eingerechnet. Die neuen Einheitsätze kommen den um die Hälfte erhöhten Einheitsätzen der Personenzüge gleich. Die einseitigen Schnellzugsätze waren in erster Klasse 13,5 Pf. in zweiter Klasse 10 Pf., in dritter Klasse auf 7 Pf. Die Ermäßigung beläuft sich somit, wenigstens auf Schnellzugstrecken, in erster Klasse auf 1 1/2 Pf., in zweiter und dritter Klasse auf 1 Pf. für das Kilometer.“

## Ausland.

### Frankreich.

Der frühere französische Minister Derville, einst Kollege Boulangers, hat in einer Rede in

entgegen, um mit erster Miene sich vor ihr zu verbeugen.

„Gnädigstes Fräulein“, sprach er, „Sie sehen mich heute ernster gestimmt, als dies sein sollte, denn wo die Sonne strahlt, sollte Alles in freudiger Pracht erscheinen.“

Antonie ließ das Nöcheln um ihren Mund auch nicht einen Augenblick verschwinden. Sie winkte ihm Platz zu nehmen und setzte sich dann mit der Frage, was den Baron so ernst stinme.

„Es ist der Schmerz über die Verderbtheit der Menschen“, lautete die Erwiderung. „Sie wissen, mit welcher Huld Seine Hoheit Prinz Rupert diesem Barwing, welcher den ganzen Adel entehrt, behandelt hat. Und nicht er allein, sondern auch Andere haben ihn gehätschelt, selbst in Ihren Salons durfte er auf der Geige stümpern.“

Hier bewilligte sich Ihre Stirn.

„Stümpern, mein Herr?“ bemerkte sie kalt: „Ich muß Ihnen gestehen, daß Sie wenig Urtheil in Betreff der Musik besitzen. Auch beim Feinde muß man die Vorzüge anerkennen.“

„Ich freue mich, ihn niemals Freund genannt zu haben,“ versetzte er. „Ein gewisses Gefühl stieß mich von diesem Abenteuerer zurück, der die Dankbarkeit mit Füßen tritt und Wohlthaten in übelster Weise vergilt.“

„Herr Baron,“ lautete Antoniens Gegenrede, „ich weiß nicht, was Herr von Barwing für ein Verbrechen begangen hat, daß er jedoch kein Abenteuerer ist, die Versicherung

Revigny ein Stück Zeitgeschichte enthält, in dem das Verhältniß Boulangers zu Deutschland im Vordergrund steht. Man habe, so erzählte der frühere Minister, die volle Wahrheit über die Schnäbele-Angelegenheit bisher nicht kundgeben dürfen, weil dadurch das Ausland über die wahre Lage in Frankreich aufgeklärt werden würde, nie aber sei die Gefahr für Frankreich größer gewesen als damals. Der Kriegsminister General Boulanger habe zum Kriege mit Deutschland getrieben, obgleich nur 20.000 Lebelgewehre fertig waren und obgleich bekannt war, daß die Soldaten durch das vom Minister ausgehende übermäßige Preisen der neuen Waffe das Vertrauen zu ihrem Grasgewehr verloren hatten. Andererseits sei nicht ausreichend Melinit vorhanden und die Festungs-Artillerie desorganisiert gewesen. 60 Regimenter seien unter dem Vorwande, die Grenze zu decken, verlegt worden. Der Oberkriegsrath habe festgestellt, daß Boulanger keine der Eigenschaften habe, die einem Kriegsminister noth thun. „Falls wir die Preußen in der Front und diesen Minister im Rücken haben,“ sagte ein Mitglied des Rathes, „sind wir verloren.“ Das sei heute anders, und deshalb dürfe man reden, denn das Land müsse erfahren, daß Boulanger als Kriegsminister die nationale Streitkraft desorganisiert habe. Die „Gazette de France“, das einzige royalistische Blatt, welches sich nicht für Boulanger hat gewinnen lassen, erklärt im Anschluß an diese Enthüllung, man habe es nur der Besonnenheit Bismarcks zu danken, daß der Friede damals nicht geföhrt wurde; ein anderes Blatt ist dagegen der Ansicht, Deutschland sei dumm gewesen, den richtigen Augenblick zu veräumen, da es doch einmal zum Kriege kommen müsse.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird gemeldet: Paris, 11. November. An die Direktion des Kriegshafens von Toulon ist gestern seitens des Marineministers die Anfrage gerichtet, welches die geringste Zeitdauer sei, binnen welcher die Mobilisirung von acht Panzerschiffen, zwei Aviso's, eines Kreuzers und fünf Transportschiffen, sich ermöglichen lasse. — In der Maritimen Oetroi-Verwaltung sind Unterschleife im Betrage von einer Million entdeckt.

### Großbritannien.

London ist durch die Kunde von einem neuen Frauenmord in Schrecken gesetzt worden. Wie berichtet wird, wurde in Spitalfields die Leiche eines 21jährigen Mädchens, Namens Mary Anne Kelly, aufgefunden. Die Einzelheiten dieses Mordes sollen noch entsehrlicher sein, als diejenigen der jüngst in Whitechapel verübten Gräueltaten. Der „Voss. Ztg.“ gehen über diesen Vorfall folgende nähere Angaben zu: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Mörder dasselbe Schicksal ist, welches die früheren ähnlichen Verbrechen verübte. Das Opfer ist eine junge Frauensperson schlechten Rufes. Der Mord scheint erst in früher Morgenstunde verübt worden zu sein, denn noch um 1 Uhr Nachts will eine Nachbarin die Ermordete ein Lied haben singen hören. Die Leiche ist bis zur Unkenntlichkeit verkrümmelt. Der Mörder ist spurlos verschwunden. Der Schauplatz der That ist Millers Court, eine in Dorsetstreet, Spitalfields, einmündende Sadgasse.“

### Rußland.

Die Entdeckung einer revolutionären Verbindung in Polen soll nach der Petersburger Meldung eines englischen Blattes, General Gurko, dem Generalgouverneur von Warschau, gesteckt sein. Nicht weniger als 23 Studenten der agronomischen Akademie in Warschau sowie ein Untersuchungsrichter und mehrere Regierungsbe-

kann ich Ihnen geben. Was hat jedoch Ihren moralischen Unwillen so sehr erregt, daß Sie mir Vorwürfe zu machen scheinen? Ich muß Ihnen gestehen, daß ich Ihnen am wenigsten das Recht einräume, dies zu thun. Noch einmal, was ist die Schuld Barwings?“

Hofmann biß sich auf die Lippen, dann versetzte er: „Sie zürnen mir und Sie haben dazu ein Recht, doch müssen Sie bedenken, daß der Zorn über den Sekretär mich bis zur Unhöflichkeit getrieben hat. Denken Sie, der Mensch hat einen Verrath an den Prinzen Rupert begangen, einen Verrath, der nicht zu rechtfertigen, wie Seine Hoheit Ihnen selbst erklären werden.“

„Einen Verrath?“ könnte des Prinzen Stimme, der die Thür geöffnet, ohne daß Hofmann es bemerkt hatte, und dem so die letzten Worte nicht entgangen waren. „Und was wissen Sie davon?“

Der Baron war bestürzt aufgesprungen. Auch Antonie hatte sich erhoben. Hofmann verbeugte sich tief.

„Ich war mir Ihrer Anwesenheit nicht gewärtig, Hoheit,“ sagte er. Erlauben Sie mir, Ihnen mein Mitgefühl auszusprechen, daß Sie eine bittere Erfahrung mit einem Undankbaren machen mußten.“

„Sparen Sie Ihr Mitgefühl,“ entgegnete der Prinz in strengem Tone, „und erklären Sie mir, wie Sie so schnell erfahren konnten, was in meinem Hause erst vor wenigen Stunden geschah. Halten Sie etwa in meiner

ante, der sein. Citad gerich weist den n. Ezaren erfolg des M verwe. N. Rochel fabrik verjud fenste durch vermu die no. find. N. bei Pi 160 G fürchte. Au. das in ausgebe. vnder. Auffer der sie und de. der In länder. Sie. hat ein a. Vor. gefaper. schluger. legte d. volvern. unterhie. in der. führten. welche. Ein. der Ma. bunde. islage. Heinrich. bejahte. Der ätte. der An. Der alte. erster Gh. Raube u. verhäthch. erster Gh. holsstarr. ben drei. sieh ihn. Kleine el. habe ihn. die Lebe. nicht erte. Ein. zu bring. novig be. Infanter. Nähe u. und der. „Ei. bescholte. Hofman. es, daß. seinem s. an; daß. daß et. hatte. eröffinet. W. hatten, Zolunde. ein. „E. Gevalie. „De. ungnäbi. schwiege. „Si. meinte. weiß N. was es. Nieman. Hof. gefunder. versetzte. wie N. die Zeit. „Eal. schreiben. antwort. ohne Di. gefällig.

wurden der armen Frau durch Vermittelung des Gemeinde-Vorstandes eingehändigt. Aber dem letzteren nach das Geld in die Augen und er beschloß, sich in den Besitz desselben zu bringen. Zu diesem Zwecke kleidete er seine eigene Frau und seine erwachsene Tochter in Männerkleider, rüßte ihnen das Gesicht ein und sandte sie nächstlicher Weile in die Hütte jener Bäuerin auf Raub. Doch diese verlor bei dem Ueberfalle nicht die Geistesgegenwart. Unter dem Vorwande, daß sie ihnen das Geld ausliefern wolle, lockte sie die verkleideten Frauen — die sie natürlich für Männer ansah — in eine Kammer, schlug die Thür hinter ihnen zu und sandte ihren Buben schnell um Hilfe zum Gemeindevorsteher. Sie selbst blieb daheim und hielt vor der Kammerthüre Wache. Als der Junge zum Vorsteher kam und ihm den Vorfall erzählte, geriet dieser in rasende Wuth. Er ergriff den Knaben und begann so unbarbarisch auf ihn loszuschlagen, daß der Kleine auf der Stelle den Geist aufgab. Zufällig gingen nun gerade um diese Zeit zwei Gensdarmen an dem Hause des Vorstehers vorbei. Sie hörten Geräusch, traten ein, zündeten Licht an und erblickten die Leiche. Sofort wurde der Gemeindevorsteher verhaftet. Inzwischen war der Bäuerin auf ihrer Wacht die Zeit zu lang geworden. Sie lief nachzusehen wo denn ihr Sohn so lange bleibe, und traf im Hause des Vorstehers mit den Gensdarmen zusammen, denen sie in fliegender Hast das Geschehene meldete. Die Letzteren begaben sich nun an den Ort des räuberischen Ueberfalles. Als sie dort die Thür zur Kammer öffneten, in welcher die Räuber gefangen sein sollten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick: zwei Leichen hingen am Gebälk, man erkannte in ihnen die Frau und die Tochter des verhafteten Schulzen. Aus Angst vor den Folgen ihrer That hatten sie sich gemeinsam das Leben genommen.

Humoristisches.

**Wahlgeschichten.** Lieber aufhängen, als wählen." sagte in Lenney, der „Krit. Btg.“ zufolge, ein Fabrikarbeiter zu einem Bekannten, der ihn an seine bürgerliche Pflicht erinnerte. Troßdem ließ er sich bewegen, seine Stimme abzugeben; ging dann aber an seine Arbeitsstelle und erhängte wirklich sich. — In einem Wahlraum zu Köln wunderten sich die des Namensauftrags Harrenden nicht wenig, als plötzlich der Name: „Kaiser, Wilhelm“ ertönte. Es meldete sich Niemand, auch nicht, als nun Kaiser, Friedrich aufgerufen wurde. Kaiser, Heinrich erscholl es beim dritten Male, worauf ein junger Mann vortrat. Kaiser Heinrich wählte — ultramontan — Große Heiterkeit erregte bei der Wahl in Viquitz ein Wähler der 3. Abtheilung, welcher dem Herrn „Premier-Lieutenant Seyffarth“ seine Stimme gab. Der Wadere hatte den „Pastor prim.“ ins Militärische übersezt.

**Auf dem Balle.** Herr: „Mein Fräulein, ich heiße Pfefferling.“ — Junge Dame lacht. — Herr: „Sie entschuldigen, mein Fräulein, wenn ich nach dem Grund Ihrer Heiterkeit frage?“ — Junge Dame: „Mein Gott, wie kann man nur Pfefferling heißen!“ — Herr: „Nun, mein Fräulein, Sie werden niemals in diese Verlegenheit kommen!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Schwarze Seidenstoffe v. Mk. 1.25** bis 18.65 p. Met. — glatt u. gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — verschoben- und stückweise portos u. zollfrei das Fabrik-Depôt G. Hennoberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 1

sechste zugerichtet. Es eilten zwar sofort auf das Geschrei Kuczerstis mehrere Partwärter mit Mistgabeln herbei. Je eifriger die Wärter nach dem Thiere stachen, desto mühsamer wurde dasselbe und zerfleichte nur noch umsomehr sein Opfer. Ja, es hätte auch bald noch einen zweiten Partwärter zu sich heringezogen. Als es endlich gelang, Kuczerstis aus dem Käfig zu entfernen, war er nur noch eine zuckende Fleischmasse. Die Kopfhaut war vollständig heruntergerissen, die Augen aus ihren Höhlen herausgezogen, der Brustkasten völlig eingedrückt, die Rippen gebrochen, Arme, Hände und Füße angegriffen. Kuczerstis starb bereits auf dem Transport nach dem Hospital.

**Ueber ein furchtbares Unglück** wird aus Montreux gemeldet: „In Folge eines heute früh um 5 1/4 Uhr erfolgten Bruches des hoch gelegenen Wasserbehälters der elektrischen Werke entstand eine schreckenerregende Verheerung. Eine Reihe von Häusern wurde durch die niederstürzenden Wassermassen eingerissen und die noch im Schlafe liegenden Bewohner zum Theil ertränkt. Man spricht von 20 Todten. Die Leichen wurden bis hinunter an den See geschwemmt. Vier Kinder, ein 14jähriges Mädchen und eine Frau wurden unten vor dem „Hotel du Cygne“ todt aufgefunden. allerlei Vieh, Ziegen, Schweine und Kühe wurden aus dem See aufgefunden. Das „Hotel du Cygne“ und das „Hotel Monney“ haben großen Schaden gelitten. Das „Reservoir“ war erst vor einem Jahre erbaut.“

**Kein Jägerlatein.** Die Jagd im Münsterlande wirkt reiche Erträgnisse ab, und unere Westfalen sind eifrige, unerwüthliche Jäger. Es hatte sich in der Provinzialhauptstadt vor einigen Tagen das beängstigende Gerücht verbreitet, in der Gegend von Ostbevern sei vor einiger Zeit ein Hase gesehen worden. Infolgedessen veranstalteten einundzwanzig Münsteraner Jäger in den dortigen Jagdgründen eine Treibjagd. Der Erfolg übertraf die Erwartungen, da die einundzwanzig Jäger schwer beladen mit drei Hasen am Abend wieder in Münster anlangten. Sogar ein vierter Hase wäre beinahe noch geschossen worden, wenn sich nicht unglücklicherweise fünf Kühe und eine alte Frau in der Schußlinie befunden hätten. Da die Jagd 10 000 Morgen groß ist, es also an Blah nicht mangelt, so ist zu hoffen, daß sich im Laufe der Zeit noch mehr Hasen dort ansiedeln werden. — Die Jagd beträgt 750 Mark.

**Das Auge des Diebsteers.** Ein Engländer mit einem Glasauge kam nach Ostindien und mietete die dort übliche starke Dienerschaft, darunter auch einen, dessen Aufgabe es war, dem Herrn während der Nacht zu wachen. Begreiflicherweise verrichtete dieser Art ihr Amt nichts weniger als gewissenhaft und hören mit der Arbeit auf, sobald sie ihren Herrn fest eingeschlafen sehen. Der neue Ankömmling wußte dies und war daher nicht wenig belustigt, als er eines Morgens zufällig die Unterredung mehrerer Diener belauschte, die sich gegenseitig Mittheilungen über ihre Nachtruhe machten. Der feine bemerkte kopfschüttelnd zu den anderen, die der Nacht ohne Scheu ihr Recht gaben: „Das geht bei mir nicht, mein Herr ist zu schlau; wenn er schlafen geht, so nimmt er ein Auge heraus und legt es auf einen Tisch, um mich zu beobachten; das schläft die ganze Nacht nicht, und ich muß ununterbrochen wachen, bis am Morgen auch das andere Auge aufwacht.“

**Der Fluch des Geldes** hat wieder einmal eine schwere Unthat herbeigeführt. Aus der Ortschaft Stuposciane wanderte vor etwa drei Jahren ein Bauer nach Amerika aus. Daheim ließ er sein Weib und einen kleinen Knaben. Sie sollten sich durchhelfen, so gut sie konnten, bis er sich genügend erspart hätte, um ihnen das Reisegeld zu senden. Und in der That gelang ihm dies. Vor einiger Zeit kam das Geld an. Es waren tausend Gulden, und diese

„Wie wir sämmtlich. Seine Hoheit hat anfangs der Sache gar keinen Glauben beimessen wollen, bis man ihm die Beweise zu lesen gab. Auch ich war im höchsten Grade frappirt.“

Winkel ging in dem Zimmer auf und nieder, dann sagte er:

„Ich werde Seine Hoheit aussuchen und mein Bedauern aussprechen, daß ein Mann, den ich empfohlen habe, sich soweit vergessen konnte.“

Rolldorf bemerkte, daß er den Prinzen dadurch nur verlegen würde, denn Rupert suche die Sache zu vergessen und wünsche daran nicht erinnert zu werden.

„Hm, Hm!“ ließ sich der Geheime Rath vernehmen, „Seine Hoheit waren also sehr gereizt.“

„Sie können denken, die Entlassung des Schuldigen folgte der Entdeckung auf dem Fuße. Ich mußte ihm sogleich eine Monatsgage auszahlen,“ erwiderte der Kabinettsrath.

„Und hat Barwing nichts zu seiner Verttheidigung vorgebracht?“ fragte der Alte.

„Er stand wie betroffen, dann betheuerte er, wie alle Personen seiner Lage, seine Unschuld,“ antwortete Hermann von Rolldorf.

„Sie begreifen, daß man darauf kein Gewicht legen kann.“

„Man hat ihn doch ruhig angehört. Sie werden doch das gethan haben,“ bemerkte Winkel.

getäuschter Liebe schon seit längerer Zeit den Tod gesucht haben soll, scheint nicht den Muth besessen zu haben, selbst Hand an sich zu legen, und verfiel auf den Gedanken, einen seiner Untergebenen zur Ausführung der That zu kommandiren. Als das Regiment am 26. d. Mts. Mittags vom Exerzierplatz in die Kaserne eingerückt war, suchte er sich den geschicktesten seiner Rekruten aus und forderte denselben, um ihn von seinem eigentlichen Zwecke nichts merken zu lassen, auf, Zielübungen zu machen. Diese Übungen wurden der Meldung Wiener Blätter zufolge derart angestellt, daß sich Mirkuza eine Papierscheibe vor die Brust heftete und den Rekruten erst mit ungeladenem Gewehr Schießversuche machen ließ. Als ihm der Rekrut genügend instruiert und zielficher schien, verwechselte er das ungeladene Gewehr mit einem scharf geladenen und kommandirte „Feuer.“ Die Kugel traf direkt ins Herz und der Lebensmüde fiel augenblicklich todt zu Boden.

**Schiffbrüche.** Die leistungsfähigsten Bothen waren reich an Schiffsunfällen, von denen viele mit Verlust an Menschenleben verknüpft waren. Im englischen Kanal 30 Meilen nordöstlich von St. Catherine's Point, fand Sonntag Morgen 2 Uhr ein Zusammenstoß statt zwischen dem englischen Dampfer „Sargmundham“, mit Kohlen und Coaks von Newcastle nach Ancona unterwegs, und der norwegischen Bark „Nor“ aus Tonsberg, mit Petroleum auf der Fahrt nach Stettin. Beide Schiffe sanken unverzüglich. Die Mannschaft des „Nor“ bewirkte ihre Rettung in Booten und landete später in Portland, während von der Besatzung des Dampfers nur der Kapitän, der zweite und dritte Maschinist und 5 Matrosen ihre Rettung bewirkten. Die übrigen 22 Mitglieder der Mannschaft werden vermißt und sind augenscheinlich ertrunken. — Am 2. Oktober scheiterte auf der Höhe der großen Turksinsel die Bark „Silas Fish“, von Bara nach New-York unterwegs. Von der 15 Personen starken Mannschaft sind 13 ertrunken. Der Kapitän und ein französischer Matrose wurden in erköpftem Zustande von dem Dampfer „Struria“ vor der Runard-Linie aufgenommen. — Der Schooner „Radwell“ aus New-York ging am 20. Oktober auf den Höhe von Old Providence zu Grunde. Derselbe hatte 19 Passagiere an Bord von denen fünfzehn ertranken. Vier Seeleute fanden ebenfalls ein Wellengrab.

**Wede den Besiegten?** Das Uebergewicht der Sieger zeigt sich auch darin, daß der Besiegte geneigt ist, alle Einrichtungen des mächtigeren Siegers nachzuahmen, ohne viel nach den Gründen zu forschen. Als der Reisende Moser von Schaffhausen die Armee von Bokhara exerzieren sah, wunderte er sich über ein Manöver, das sich höchst komisch ausnahm. Auf ein Trompetensignal warfen sich alle Mannschaften rückwärts zur Erde und strampelten mit den hochgehobenen Beinen energisch in die Luft, als ob sie mit den Stiefeln den Himmel einstoßen wollten. Als Moser nachforschte, woher dieses seltsame Manöver in das Exerzierreglement der Armee von Bokhara gelang sei, erfuhr er, daß vor Jahren ein russisches Bataillon, das einen der Steppenfürsten hatte durchwaten müssen, nach Ueberschreiten des Flusses den Befehl erhielt, in der angegebenen Weise sich niederzuwerfen und mit den Füßen zu strampeln, damit das Wasser aus den Stiefeln ablaufe. Da in demselben Felzuge, in dem dies geschah, die Russen den Emir von Bokhara besiegten, nahm die Armee von Bokhara ohne weiteres Nachdenken auch dieses wunderliche Manöver in ihr Exerzierreglement auf.

**Vom Bären zerrissen.** Warschau, 4. November. Der Warschauer Zoologische Garten war in der sechsten Nachmittagsstunde des 3. November der Schauplatz einer furchtbaren Scene, die sich im Bärenkäfig zutrug. Raum hatte nämlich der Bärenwärter Kurzerstki das Innere des Käfigs betreten, um die Bestie zu füttern, so wurde er von derselben erfaßt und auf das ent-

allein zu lassen. Ich kam, dem Fräulein Mittheilungen zu machen, die einen Fremden nicht interessieren können.“

Baron Hofmann verbeugte sich und ging. „Zum Teufel!“ murmelte er zwischen den Zähnen, „ich scheine weder bei dem Fräulein, noch bei dem sozialen Prinzen in Gunst kommen zu können. Ich glaube, daß ich eher durch meine Bemühungen verloren als gewonnen habe. Nach den Aeußerungen dieser Hoheit scheine ich in Berlin nicht mehr ganz sicher zu sein. Ich möchte die preußische Polizei nicht auf meinen Fersen haben. Ich werde am geschicktesten thun, wenn ich diese Stadt hinter mir lasse. Zu vor bedarf ich aber Geld. Wo das hernehmen?“ Als er in den Wagen stieg, rief er dem Kutscher die Wohnung des Rathes Weißfluch zu.

Hermann von Rolldorf hatte noch an demselben Vormittag den Geheimen Rath Winkel besucht und ihn in derselben Weise wie dem schönen Fräulein von Zolunden den Verrath Arnolds von Barwing mitgetheilt. Der alte Herr hörte ihm ruhig zu, während dunkle Wolken seine Stirn bedeckten. Als nun der Kabinettsrath schwieg, sagte Winkel:

„Ich habe mich demnach in dem jungen Manne getäuscht.“

Rolldorf meinte in dem Tone der Worte einen Selbstvorwurf zu finden und äußerte:

amte, zumeist Rassen, sollen verhaftet sein unter der Anklage, Mitglieder dieser Verbindung zu sein. Die Angeklagten sind in der Warschauer Citadelle eingekerkert und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die revolutionäre Partei weist in einer soeben erlassenen Proklamation auf den mißlungenen Anschlag auf das Leben des Czaren in Kutais hin und bedauert diesen Mißerfolg. Sie droht indeß mit einer Wiederholung des Anchlages, wenn ihre gerechten Forderungen verweigert werden.

Amerika.

Newyork, 11. November. Gestern brach in Rochester (Staat Newyork) in einer Manometerfabrik Feuer aus. Die in der Fabrik Beschäftigten verjüchten sich zu retten, indem sie durch die Fenster sprangen, 12 Personen wurden jedoch durch den Einsturz der Fabrik getödtet und 20 verwundet. Man glaubt, daß 21 weitere Personen, die noch fehlen, unter den Trümmern begraben sind.

Newyork, 10. November. In den Minen bei Pittsburg fand eine Explosion statt, wobei 160 Grubenarbeiter verflüchtigt wurden. Man befürchtet, daß alle verloren sind.

Sien.

Aus Formosa ist die Nachricht eingegangen, daß im Süden dieser Insel eine ernste Rebellion ausgebrochen ist, nicht unter den Ureinwohnern, sondern unter den chinesischen Einwohnern. Der Aufstand wird der übertrieben hohen Besteuerung, der sie unterworfen sind, zugeschrieben. Englische und deutsche Kanonenboote erhielten Befehl, nach der Insel abzugehen, um die Interessen von Ausländern zu schützen.

Afrika.

Lieutenant Fitzherbert von der „Algerine“ hat ein großes Sklaveneschiff, welches 200 Sklaven an Bord hatte, an der Nordküste Madagaskars gefapert. Die beiden Boote des britischen Offiziers schlugen um, er richtete sie aber wieder auf und legte die Jagd, mit einem Gewehr und 4 Revolvern bewaffnet, dennoch fort. Die Araber unterhielten ein heftiges Feuer, bis alle Boote in der Brandung gescheitert waren. Die Skalawas führten darauf alle Sklaven bis auf 27 fort, welche von Fitzherbert gerettet wurden.

Mannigfaltiges.

**Ein entsehlisches Bild** entrollte eine vor der Marburger Strafkammer dieser Tage stattgefundene Verhandlung wegen Anstiftung zum Tödtichlage. Das siebenjährige Söhnchen des Alermannes Heinrich Heyer-Sombeth hatte am 23. v. M. sein dreijähriges Brüdchen in der Schwalm ertränkt. Der ältere Bruder von 15 Jahren, Konrad, war nun der Anstiftung zu diesem Brudermorde angeklagt. Der alte Heyer lebt nämlich in zweiter Ehe; aus erster Ehe sind vier Knaben, aus zweiter Ehe ein Knabe und ein Mädchen entsprossen. Die letzteren verhäthelchte nun der Vater, während er die Kinder erster Ehe stark durchprügelte. Das machte die Kinder halbstarrig. Der siebenjährige Heinrich Heyer lockte den dreijährigen Bruder Adam an das Wasser und ließ ihn dann von hinten in den Bach, so daß der Kleine elendig darin umkam. Später hat der jugendliche Verbrecher eingestanden, der 15jährige Konrad habe ihn angeflistert. Die Strafkammer konnte jedoch die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht erlangen und sprach ihn frei.

**Eine eigenthümliche Art**, sich ums Leben zu bringen, hat in der Albrechts-Kaserne zu Czernowitz der Zugführer Mirkuza vom 41. österreichischen Infanterie Regiment gewählt. Mirkuza, der wegen

Nähe und unter meiner Dienerschaft Spione und dergleichen?“

„Ein solcher Vorwurf muß einen unbescholtenen Obelmann tief kränken,“ ließ sich Hofmann vernehmen. „Der Zufall wollte es, daß ich Herrn von Rolldorf heute in seinem Bureau aufsuchte. Ich traf ihn nicht an; dagegen bemerkte ich an der Dienerschaft, daß etwas Außerordentliches sich ereignet hatte. Eine Frage nach Ihrem Sekretär eröffnete mir dann den Vertrauensbruch.“

„Worauf Sie nichts Eiligeres zu thun hatten, als Ihre Entdeckung Fräulein von Zolunden zu überbringen,“ fiel der Prinz ein. „Ist es nicht so, Herr Baron oder Chevalier, oder wie Sie sich sonst nennen?“

„Hätte ich gewußt, daß mein Thun so ungnädig aufgenommen wird, würde ich geschwiegen haben.“

„Sie hätten daran nicht übel gethan,“ meinte Prinz Rupert, denn im Grunde weiß Niemand als ich und Barwing, um was es sich handelt, Niemand! Hören Sie, Niemand!“

Hofmann hatte seine volle Ruhe wiedergefunden. Mit einem bedeutungsvollen Lächeln bemerkte er: „Ich begreife, Hoheit. Von mir wird Niemand eine Sylbe erfahren, aber die Zeitungen —“

„Lassen Sie die Herren von der Presse schreiben, was sie wollen und was sie verantworten können,“ erwiderte der Prinz nicht ohne Humor. „Jetzt ersuche ich Sie um die Gefälligkeit, den Vormund mit seinem Mündel

dem im der die eben die werden reich niter aufschre die sende Ver- atten- vor- nistt Bor- den. Vou- inem die er im atth, ders, Land niter babe. fische at ge- Ent- heit als da- ge- men, se. Baris, rieg- des elches er die zwei schiffen, weiler ertrage neuen ie be- Leiche Anne dieses die- räuel- Bor- erliegt Schen- rechen Person früber noch ie Er- Leiche Der Schau- voriet- Burger Burto, eglätt die ein nasbe. Ihren daß ? Ich t am thun. ngs? dann Sie ie be- kreitär hat. errath einen Seine eingen e daß so die „Und ungen. mann nicht i Sie ecken, einem egnete klären unten, nigen meiner

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

